

INHALT

ZUM GELEIT (<i>Wolfgang Wünsch</i>)	4
EINFÜHRUNG	5
ENTSTEHUNG UND EIGENART DER CHOROIFLÖTEN	6
STIMMUNGEN	8
ÜBUNGEN FÜR DEN LEHRER (<i>Christiane Kumpf</i>)	9
- VORBEREITUNG	9
- BEWEGUNGSÜBUNGEN	10
- BEZIEHUNG ZUM LUFTRAUM	12
- SPIELHALTUNG FÜR DIE FLÖTE	12
- TONANSATZ	13
- DIE TÖNE DER FLÖTE	14
- STEHEN BEIM FLÖTEN	15
- ATEM UND SPIELBEWEGUNG	16
- LAUSCHENDE BEWEGUNG UND TONBILDUNG	16
- KLANGBILDUNG	17
- ARTIKULATION	18
- HÖREN UND SPIELEN	18
- FLÖTEN UND BEWEGUNG	19
- VERLEBENDIGUNG DER GESTIK	21
- MELODISCHES FÜHREN	22
SPIELEN MIT DEN KINDERN (<i>Gerhard Beilharz</i>)	24
- VOR DER EINFÜHRUNG DER FLÖTEN ZU BEDENKEN	24
- INTERVALL- ODER EINLOCHFLÖTEN ALS VORSTUFE	24
- ZWISCHENBEMERKUNG	27
- EINFÜHRUNG DER PENTATONISCHEN FLÖTEN	27
- RHYTHMISCHE SPIELE MIT DER FLÖTE	28
- FINGER- UND KLOPFÜBUNGEN	29
- HÖRÜBUNGEN	30
- DAS DURCH MELODISCHE GESTEN DIRIGIERTE FLÖTENSPIEL	33
- IMPROVISATIONSÜBUNGEN	34
- LIEDBEISPIELE, IN AUFSTEIGENDEM SCHWIERIGKEITSGRAD	35
- KLANGBILDUNG UND ARTIKULATION	40
ANHANG	44
- VOM RICHTIGEN ZEITPUNKT	44
- EINIGE KLÄRENDE BEMERKUNGEN	45
- HILFESTELLUNG FÜR INDIVIDUELLE KINDER	46
- ZUR PFLEGE DER CHOROIFLÖTEN (<i>Peter Schmitz</i>)	47
- PENTATONISCHE CHOROIFLÖTEN: VERSCHIEDENE MODELLE	48
- LITERATUR	49
- KONTAKT	50
- GRIFFTABELLE	51

ZUM GELEIT

Die hier vorliegende Schrift möchte den Leser mit dem Spiel auf der pentatonischen Choroiflöte vertraut machen. Ihr besonderer Wert und Anspruch liegt darin, dass sie zu einem Übungsweg einlädt, einem Übungsweg, der nicht erst da beginnt, wo der Ton als Resultat in Erscheinung tritt, sondern schon bei einer allerersten Einstimmung auf das zu erwartende musikalische Geschehen. Sorgfältig werden die Schritte beschrieben, die über das Durchlässigmachen der ganzen menschlichen Gestalt über den fließenden Atem bis zum erklingenden Ton führen, der vom Hören liebevoll kontrolliert wird.

Jeder, der möchte, wird dieser Beschreibung gut folgen können, da sie den Üvorgang in einem gründlichen Aufbau wiedergibt. Dabei durchdringt das musikalische Erlebnis auch die Prozesse, die sonst gern als technische Vor-aussetzungen angesehen werden.

Das macht diese Schule so wertvoll, dass sie auch im elementaren Tonbilden und Musizieren stets aus einem tiefen musikalischen Erleben schöpft.

Wer auf diese Weise sich mit der Choroiflöte vertraut machen möchte, wird sehr viele wertvolle Anregungen für die Arbeit mit den Kindern finden. Beispiele für die Praxis in der Klasse werden auch gegeben, doch eher als Anregung der nun aus dem eigenen Üben gewonnenen Phantasie. Insofern baut diese Schrift auch auf dem urspädagogischen Prinzip auf, dass durch die forschende Eigenarbeit des Lehrers ebensolche Kräfte in den Kindern entfacht werden.

Wolfgang Wünsch

EINFÜHRUNG

Die pentatonischen Choroiflöten¹ haben sich weltweit vor allem in den unteren Klassenstufen der Waldorfschulen verbreitet. So lag es nahe, mit den hier vorgelegten *Übungen* in erster Linie den Lehrerinnen und Lehrern etwas in die Hand zu geben, die als Musik- oder Klassenlehrer² diese Arbeit tragen. Darüber hinaus wird aber jeder Erwachsene, der sich mit dem Instrument eingehend befassen möchte, geeignetes Übmaterial für die eigene Schulung finden und viele Anregungen auch in anderen Praxisfeldern umsetzen können.

Die Darstellung einiger grundsätzlicher Gesichtspunkte in den beiden einleitenden Kapiteln sowie einiger spezieller im Anhang umrahmt einen Hauptteil, in welchem zwei zusammengehörige *Übungen* vorgezeichnet werden:

- einer für die Vorbereitung des Lehrers (*Christiane Kumpf*)
- einer für die Arbeit mit den Schülern (*Gerhard Beilharz*).

Beide Wege beleuchten sich gegenseitig. Anders gesprochen: Sie stehen in einer Art von Intervallspannung zueinander und bedürfen so der Fähigkeit, sich offen und schöpferisch in Ihrem Zwischenraum zu bewegen. So rechnet das hier Beschriebene mit der Entdeckungsfreude, der Phantasie und der Gestaltungskraft, aber auch mit der Geduld des Lesers, besser: des Spielenden. - Die Fülle des in den Lehrerübungen gegebenen Materials und der vielleicht ungewohnte Anspruch, die Aufmerksamkeit auf häufig wenig beachtete Vorgänge zu lenken, soll nicht zu Irritation oder gar Entmutigung führen. Aus der Kursarbeit vorwiegend innerhalb der Lehrerausbildung entstanden, sind diese Übungen zweifellos in der Gruppe und unter kompetenter Anleitung leichter zugänglich als im Alleingang. Hier geht es um kein in vorgegebener Reihenfolge abzuarbeitendes starres Programm, sondern um ein Übangebot, auf das man, von der jeweiligen Fragestellung geleitet, immer wieder neu und von immer wieder anderen Seiten - vielleicht über Jahre hinweg - zugehen kann.

Um die für die Arbeit mit Schulklassen der Unterstufe relevanten didaktischen und methodischen Gesichtspunkte zu ordnen, war es nötig, das in einer Unterrichtsstunde in lebendiger Einheit sich Abspielende in verschiedene Teilkapitel auseinander zu gliedern. Möge jeder Lehrer hier seine eigene, ihm und der jeweiligen Klasse gemäße Unterrichtskomposition finden. Auch die für die Darstellung unvermeidlichen konkreten Einzelbeispiele wollen nicht festlegen, sondern anregen.

Das hier Vorgelegte basiert auf den Erkenntnissen und Erfahrungen einer rund zwei Jahrzehnte währenden Kurs- und Unterrichtstätigkeit. Als Frucht langjähriger Zusammenarbeit im Rahmen der *Freien Musik Schule, Kunst - Pädagogik - Therapie* weist es aber auch über die beiden verantwortlichen Autoren hinaus und bezieht dankbar die Arbeitsanregungen anderer Kollegen mit ein. Die ersten entscheidenden Anstöße verdanken die Autoren jedoch den überaus fruchtbaren Begegnungen in der eigenen Ausbildungszeit: mit Norbert Visser, dem *Vater* der Choroiflöten, sowie mit den am Entstehungsprozess dieser Flöten eng beteiligten Musikern Pär Ahlbom, Elly Berner, Maja und Julius Knierim, die neue Wege des spielerisch-musikalischen Umgangs erschlossen. Herzlicher Dank sei auch den Kollegen und Freunden gesagt, die eigene Liedbeispiele beigesteuert oder das Skript kritisch gelesen und wertvolle Verbesserungsvorschläge gegeben haben. Dem Flötenbauer Peter Schmitz sei gedankt für die kompetenten *Hinweise zur Pflege* und ein besonderer Dank geht an Wolfgang Wünsch für sein Geleitwort, durch das sich die Autoren in ihrem Anliegen tief verstanden und ermutigt fühlen.

Und nun: Freude am Spiel!

*Gerhard Beilharz
Christiane Kumpf*

¹ Zu den verschiedenen erhältlichen Modellen siehe Anhang, Seite 48.

² Zugunsten eines schöneren Sprachflusses benutzen wir hier und im folgenden auf die jeweilige Funktion (und nicht auf das Geschlecht) hinweisende Bezeichnungen wie *der Lehrer, der Schüler, der Spieler*.